

Ercheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
per Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
j. 6 S.
außerhalb
e 8 S. bis
1 Spalt. 2. Zeile

Ar. 142. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Dienstag den 4. Dezember | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1894.

Die zweite höhere Justizdienstprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Ernst Böly, Nagold.

Gestorben: Pfarrer Haas, Hirtsfeldhausen; Eisenbahnsekretär Beiger, Stuttgart; Eugen Häbler, Ludwigsburg-Stuttgart; Privatier Heintz, Kalen.

X Fürst Hohenlohe.

Der neue Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat nun erst so eigentlich die Geschäfte seines hohen und verantwortungsvollen Amtes übernommen. Bei der hohen feierlichen Reichstagseröffnung am 5. Dezember wird wiederum aller Voraussicht nach Kaiser Wilhelm II. die Thronrede vorlesen und Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird hiernach im Namen der verbündeten Regierungen die Session des deutschen Parlamentes für eröffnet erklären. Schon in einer der ersten Reichstagssitzungen wird dann dem leitenden Staatsmann die Gelegenheit sich bieten, den Inhalt der Thronrede des Näheren auszuführen, und seinen eigenen politischen Standpunkt zu den großen politischen Tagesfragen festzustellen.

Fürst Hohenlohe steht große Schwierigkeiten vor sich; aber eine von den größten, mit welchen Graf Caprivi zu kämpfen hatte, die ist bei ihm nicht vorhanden, nämlich die Kritik seiner Amtsführung durch seinen Vorgänger. Seit Caprivis Ausscheiden aus dem Dienste ist gewiß so manches über den zweiten deutschen Reichskanzler und seine Politik gesprochen und geschrieben worden, aber Graf Caprivi hat auch nicht ein einziges Wort zu alledem gesprochen, auch nicht eine einzige Zeile in den Zeitungen publizieren lassen, die sich ihm früher zur Verfügung stellten. Es ist also auch nicht zu erwarten, daß er in Zukunft Reden und Entscheidungen seines Amtsvorgängers mit seinen Bemerkungen begleiten wird. Auch Fürst Bismarck wird in Zukunft kaum noch so, wie bisher, sich den politischen Dingen widmen, der Verlust seiner von ihm hochberechneten Gemahlin ist für den greisen Altkanzler doch ein gar zu schwerer Schlag gewesen, der von ihm kaum noch völlig überwunden werden wird.

Graf Caprivi war auch als Reichskanzler vor allem und seinem ganzen Wesen nach Soldat, er ging gerade durch, erfüllte strikt die kaiserlichen Befehle und Willensäußerungen und darum konnte er unwidriglich auch ein Partimann sein. Fürst Hohenlohe war Diplomat, seine Politik und sein Auftreten werden auch einen gewissen diplomatischen Charakter beibehalten. Er wird darin sicher mehr dem Fürsten Bismarck, der ein so großer Diplomat war, ahneln, als dem Soldaten Graf Caprivi. Hierin liegt insofern ein Vorteil, als von vornherein ein anderes Verhältnis zu den Parteien Platz gewinnt, die bisher als Regierungsparteien galten, aber mit dem Grafen Caprivi doch in lebhaften Konflikt gerieten.

Einen Hauptberatungsgegenstand nächst dem Umsturzgehet bildet für die neue Reichstagssession die Wirtschaftspolitik; daß sich hierin Änderungen vollziehen werden, das beweist schon die Berufung des neuen Landwirtschaftsministers in Preußen, des Freiherrn von Hammerstein-Boyten. Es wird sich nun darum handeln, festzusetzen, was da geändert werden soll. Die Vertreter des Bundes der Landwirtschaft stellen weitgehende Forderungen, die sich noch unter dem Grafen Caprivi in Folge der bekannten Zwistigkeiten wesentlich verschärften. Wie weit hierin ein Wechsel eintritt, wird sich zeigen. Die Hauptforderungen des Bundes der Landwirte nach der Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages zielten bekanntlich dahin, die Doppelwährung an Stelle der heute geltenden Goldwährung einzuführen und sodann für das ausländische Brodkorn einen Minimalpreis staatlich festzusetzen. Beiden Plänen verweigerte Graf Caprivi ebenso die Zustimmung, wie die Mehrheit des Reichstages, aber beide Forderungen sind keineswegs verschwunden, sondern tauchen in der Agitation des Bundes der Landwirte noch fort und fort auf. Es leidet auch bereits, eine neue Einbringung der An-

träge im Reichstage würde in etwas veränderter Gestalt erfolgen und hierbei wird sicher Gelegenheit geboten werden für das Reichsregiment, sich bestimmt darüber zu äußern, welchen Weg sie in wirtschaftlichen Fragen einzuschlagen gedenkt.

Daß die Fragen einer Reform der Alters- und Versicherungs-Gesetzgebung rechte Würdigung finden mögen in der neuen Reichstagssession, ist ein allgemeiner und aufrichtiger Wunsch. Die Klagen erschallen lauter und lauter von Woche zu Woche, sie wollen nun selbst beim Anbruch der Weihnachtszeit nicht verstummen. Graf Caprivi stand nach seiner militärischen Vergangenheit diesen Dingen etwas ferner, alle Welt wartet nun gespannt darauf, wie es werden wird unter seinem Nachfolger, dem Fürsten Hohenlohe.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 3. Dez. Der hiesige Privat-Sparverein hat wieder ein günstiges Geschäftsjahr hinter sich. Nach dem am Samstagabend in der „Rose“ erstatteten Rechenschaftsbericht pro 1893/94 betragen die Einnahmen 332 491 Mark 96 Pf., die Ausgaben 323 569 Mark 73 Pf. und der Gesamtumsatz 656 061 Mark 69 Pf.; an Einlagen wurden vereinnahmt 146 639 Mark und zwar von hiesigen Einlegern 35 825 Mark und von auswärtigen Einlegern 110 811 Mark; an Zinsen wurden vereinnahmt 37 858 Mark 46 Pf.; Einlagen samt Zins wurden zurückbezahlt 125 276 Mark 51 Pf.; Kapitalien wurden zurückbezahlt 132 584 Mark 37 Pf., dagegen neu hinzugekommen 192 940 Mark 95 Pf. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf 944 149 Mark 33 Pf., das Guthaben der Einleger beträgt: und zwar der hiesigen 322 819 Mark 34 Pf., der auswärtigen 599 397 Mark 43 Pf. zuz. 921 716 Mark 77 Pf. Das reine Vermögen betrug im vorigen Jahr 20 754 Mark 54 Pf., heuer beträgt dasselbe 22 432 Mark 56 Pf., mithin ergibt sich eine Vermögenszunahme pro 1893/94 von 1678 Mark 02 Pf.

* Altensteig, 3. Dez. Der hiesige Kriegerverein gedachte durch eine gesellige Unterhaltung am Abend des Andreasfeiertags auch in diesem Jahre wieder der schwäbischen Waffenerfolge bei Champangn. Der Vorstand, Hr. Schreiner Grohmann, erinnerte an jene Ruhmesthaten in gewählten Worten und forderte zu Ehren der gefallenen Krieger zum Erheben von den Sigen auf, welchem Wunsch von der zahlreichen Versammlung sofort nachgegeben wurde. Die Lieder: „Ich hatte einen Kameraden“ und „Die Wacht am Rhein“ wurden während der Unterhaltung gemeinsam gesungen.

* Teinach, 28. Nov. Mit dem Bau der Straße Teinach—Widdach soll es nun ernst werden; es würde dadurch einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, indem die seitliche Straße bei ihrer Einbiegung nach Teinach winters nur mit Gefahr befahren werden kann. Sicherem Vernehmen nach soll auch das Projekt, die Straße Teinach—Oberollwangen—Neuweiler zu verbessern, seiner Ausführung entgegengehen, wodurch eine gute Verbindung zwischen der Oberamtsstadt Calw und dem hinteren Wald hergestellt würde.

* (Verschiedenes.) In Cannstatt fiel der ledige Steinbrecher Friedrich Benzehöfer von Fellbach während der Arbeit in einem Steinbruch etwa 25 Meter hoch so unglücklich herab, daß er an den erlittenen Verletzungen starb. — Der Brandstifter, der den großen Scheunenbrand in Blochingen verursacht hat, heißt Christian Mauser; er ist 18 Jahre alt und zur Zeit Fabrikarbeiter. Mauser wurde dem Gericht übergeben. Er wollte durch die Brandlegung seiner Mutter einen Bissen thun und hat damit sein eigenes Vermögen zu nichte gemacht. — In Mengen fiel die 48jährige Witwe Rudgaber „3. Hecht“ vom Heuboden herunter, wobei sie den Arm dreimal brach und auch innere Verletzungen erlitt. Der Arm sollte amputiert werden, doch der Tod erlöste sie von ihren Schmerzen. — In Alts-

hausen brachte ein junger Mann die linke Hand in die Fatterschneidmaschine und es wurde ihm dieselbe ganz abgeschnitten. — In Winnenden wänten gegenwärtig unter der Kinderwelt die roten Flecken. Fast keine Familie existiert, in der nicht ein oder kleine Patienten zu treffen sind; am meisten sind die Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren betroffen; nicht selten gestellt sich zu der Krankheit noch ein krampfartiger Husten. Glücklicherweise ist der Verlauf der Epidemie bisher ein gutartiger geblieben. Auch in einigen Nachbarorten, besonders in Hantweiler, tritt die Krankheit epidemisch auf.

* In Urspringen starb kürzlich der Fellschneider Götz, der meistens von milden Gaben lebte, er gönnte sich nichts und starb tatsächlich halb verhungert an Entkräftung. Gerichtsfällig waren Erben nicht bekannt und auf die öffentliche Aufforderung meldeten sich anfangs zwar viele, doch keiner konnte die Verwandtschaft beweisen. Den Bemühungen des Rechtsanwalts Spiegel in Taubertshausen gelang es endlich, die Berechtigung der Familie aus Gessigheim darzutun. An diese nicht besonders bemittelte Familie wird der auf ca. 100 000 Mark bezifferte Nachlaß fallen.

* Berlin, 29. Nov. (Gegen das Diphtherie-Heilserum.) Der Assistent Virchow, Privatdozent Hanfmann, hielt in der gestrigen Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft einen Vortrag über Diphtherie und Heilserum. Redner übte eine scharfe Kritik an der ganzen Bering'schen Serum-Therapie und bedauerte, daß jetzt auch die leichteren Diphtheriefälle gleich in die Krankenhäuser zum Syrtken geschickt werden. Er hält das Heilserum für kein spezifisches Mittel gegen die Diphtherie und verweist auf die Folgen, nesselartige Hautausschläge mit schweren Blutungen unter der Haut, Gelenkschmerzen, Benommenheit, Herzschwäche, Nierenentzündung mit Eiweißausscheidung, welche die Anwendung nach sich zieht.

* Berlin, 30. November. Nach der „Berliner Börsen-Zig.“ war auf Befehl des Kaisers auch an den Fürsten Bismarck eine Einladung zur Reichstagssession am 5. Dezember durch den Herrn Reichskanzler ergangen, und zwar hatte Se. Majestät angeordnet, daß Fürst Bismarck seinen Platz unmittelbar nach den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und unmittelbar vor dem Herrn Reichskanzler haben sollte. Der in Barzin eingetretene Krankheitsfall wird indes, abgesehen von gesundheitlichen Rücksichten, das Erscheinen des Fürsten zu einer Feier, an welcher ihm ein hervorragender Anteil zukommt, voraussichtlich leider doch wohl unumgänglich machen.

* Berlin, 1. Dezember. Sicherem Vernehmen nach ist der Wortlaut der Thronrede zur Reichstagseröffnung bereits festgestellt. In derselben wird die Notwendigkeit betont, gegen die Umsturzbestrebungen die Schärfe des Gesetzes anzuwenden und die Zurechtweisung auszusprechen, daß der Reichstag die Regierungen diesbezüglich unterstütze. Die Thronrede nimmt ferner auf den erneuten Versuch, die Reichsfinanzen zu regeln, Bezug und weist auf die geplanten Reformen in der Rechtspflege und dem sozialen Versicherungswesen hin.

* Auf die Notwendigkeit, neben der Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ueberweisungen und Matrikalarbeitsträgen auch den Anfang mit der Tilgung der Reichsschulden zu machen, weisen die „Berl. Pol. Nachr.“ hin. Zur Erreichung dieses Zieles wird bekanntlich beabsichtigt, die Ueberschüsse der Reichshauptkasse, sowie die Erträge der zu Ueberweisungen an die Bundesstaaten bestimmten Reicheinnahmen, soweit sie den Etatsanfang übersteigen, zu einem Fonds zu sammeln, der zunächst zwar etwaige Fehlbeträge decken soll, damit zu diesem Ende nicht auf die Bundesstaaten zurückgegriffen zu werden braucht, weiterhin aber die Mittel zur Tilgung der Reichsschuld liefern wird.

* Die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71, die nach dem Gesetz vom 2. Juni 1878 eine Ehrenzulage erhalten, sind in rascher Abnahme begriffen. Die preussische Armee und die unter Preussens Verwaltung stehenden Kontingente zählen zur Zeit noch 844 Berechtigte, Bayern 10, Sachsen 45, Württemberg 4. Die Gesamtzahl der Berechtigten ist gegen das Vorjahr um 40 gesunken.

* Berlin. Dreihundert Nachtwächter prozessieren gegen die Stadt Berlin wegen Anspruch auf ihr bisheriges Gehalt und Rückzahlung der bisher geleisteten Invalideitätsbeiträge. Den Niesenprozess für die Wächter, von denen jetzt wiederum eine große Anzahl, namentlich in der 6. und 7. Polizeihauptmannschaft, zum 1. Januar gekündigt sind, führt der Rechtsanwalt Dr. Munkel.

* (Zinsscheine als Zahlungsmittel.) Im Laufe der letzten Wochen sind an verschiedenen Orten falsche Zinsscheine von Schuldverschreibungen der 3%igen Anleihe des Deutschen Reichs zum Vorschein gekommen, durch welche denjenigen Personen, die solche in Zahlung angenommen haben, Verluste entstanden sind. Die Reichsschuldenverwaltung macht besonders darauf aufmerksam, daß für solche Zinsscheine in keinem Falle Ersatz gewährt wird. Das Publikum kann sich vor Verlusten der erwähnten Art dadurch schützen, daß dasselbe die Annahme von Zinsscheinen bei Zahlungen ablehnt, da dieselben nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel im Privatverkehr zu dienen. Die Zinsscheine haben lediglich den Zweck, von den dazu bestimmten Klassen eingelöst zu werden.

* Dem „D. Tagebl.“ wird geschrieben: Wer dem andern einen Biennig wegnimmt, verfällt dem Arme des öffentlichen Ordnung und dem Gericht, von Rechts wegen, wo aber einer den andern öffentlich an seinem Glauben und sittlichen Sinne bestreift resp. beraubt, dagegen tritt kein öffentlicher Ordnung, kein Anwalt oder Vertreter des Staates und seiner Gewalt auf. Soll dies Gehentlassen nun das vorgeschriebene gesetzliche Verfahren sein, möge es auf einer vornehmen Sicherheit der Behörden beruhen, welche sich bald als eine trügerische herausstellen kann, so darf es nicht bleiben, so kann es nicht weitergehen! Der staats-erhaltende Bürgerfrühling fragt sich, ob denn das Versammlungsrecht nicht mehr an ein gesellschaftlich sittliches Verhalten gebunden ist und ob dieses Volksrecht von falschen Propheten dazu mißbraucht werden darf, öffentlich den Bruderhaß und die größten Gewaltthatigkeiten zu predigen? Und solches geschieht dazu unter polizeilicher Aufsicht! Muß da nicht der Fluch der Väterlichkeit schwer auf den gesetzlichen Einrichtungen oder der polizeilichen Naivetät ruhen? Ist es dem Aufrufe unseres ritterlichen Kaisers entsprechend, wenn seine Obrigkeit, Gewehr bei Fuß, diese Aufwiegler im Lande umherziehen und der staatlichen wie sittlichen Anarchie, der Vergiftung aller Ideale des Volkes, die Wege bahnen läßt?

* Barzin, 29. Nov. An der Beisetzung der Fürstin Bismarck nahmen nur die allernächsten Verwandten teil. Im Arbeitszimmer der Fürstin war der Katastrophal aufgebaut. Dort fand auch die Hauptfeier statt. Die Beichenrede hielt der Prediger Schumann von Wuffow. Der Sarg wurde sodann von sechs Förstern und sechs Inspektoren in das Garten-

haus getragen, das entsprechend hergerichtet worden war. Dort wurde die Leiche vorläufig beigesetzt; später soll sie nach Schönhausen überführt werden. Fürst Bismarck folgte dem Sarge zu Fuß am Arme seiner Tochter, der Gräfin Rangau. Fürst Bismarck, der bereits heute vormittag allein einen Spaziergang im Parke unternommen hatte, schritt rüstig einher. Der Fürst beabsichtigt, baldmöglichst nach Friedrichsruh überzusiedeln. — Viele Hunderte von Kranzen sind von Berlin nach Barzin geschickt worden, um den Sarg der Fürstin Bismarck zu schmücken. Desgleichen kommen aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs Beileidsbezeugungen an den Fürsten.

* Mayen. Dieser Tage erhielt eine hiesige Dame einen Geldbrief mit 400 Mk. mit der Erklärung, daß ihr dieser Betrag gestohlen worden sei. Der Absender hat um Verzeihung und um Annahme des Geldes als Eigentum. An demselben Tage wurde durch eine Wertsendung auch ein hiesiger Uhrmacher überrascht. Derselbe erhielt von einem auswärtigen Geislichen eine wertvolle Uhr, die aus einem bei ihm früher verübten Diebstahl herrührt.

* Tralehenen. Als Geschenk des verstorbenen Jaren an Kaiser Wilhelm sind kürzlich auf dem Bahnhof Tralehenen 27 Stück Schwarzwild, 20 Sauer und 7 Kellern eingetroffen; einer der größten Kellern kam tot an; er maß über zwei Meter in der Länge. Das Einfangen der schwarzen Borkentiere im Urwald von Dyalpsk, in dem noch der Auerochse haust, hat nicht geringe Mühe gemacht. 600 Treiber waren aufgeboden, und erst nach vier Tagen war die mühsame Arbeit vollbracht. Man hatte ein dichtes Gehege gefertigt und trieb die Tiere dort hinein. Doch verschiedene Male brachen die Auerochsen durch das Gehege und bahnten so eingefangenen Schweinen den Weg zur Freiheit, und die Arbeit mußte nochmals begonnen werden. Erst als man an den verlegten Stellen des Geheges ein Feuer anzündete, gelang das Werk. Das Feuer hielt das Schwarzwild zurück. Aber die gefährlichste Arbeit blieb noch, das Einbringen der Gefangenen in die bereit gehaltenen Käfige. Drei der Arbeiter wurden dabei von den wildgemachten Tieren verwundet. Als Gegenbesand sollen von anferem Kaiser Hirsche nach Rußland abgehandelt werden.

* Forbach, 29. Nov. Der hiesige Arzt Dr. Mandl benützte zum Besuch seiner auswärtigen Patienten ein Weirad. Heute wurde er tot bei seinem Belochped auf der Landstraße aufgefunden. Ein Sturz vom Rad zog ihm einen Genickbruch zu.

* Hamburg, 1. D. Bei dem Wanderdoktor M in Radbruch bei Harburg fand gestern ein solcher Andrang statt, daß vier Personen erdrückt wurden; ein Kranker wurde durch Herzschlag getötet.

Ausländisches.

* Wien, 30. Nov. Aufsehen erregt die Affaire des bekannten Philosophen Brentano, welcher seiner Zeit wegen seiner Beharrlichkeit mit einer Jüdin und der sich hierdurch ergebenden Schwierigkeiten seine Professur niederlegen mußte und infolge der Zusagen der früheren Minister auf seine Wiederbestellung wartete, ohne daß diese Zusage in Erfüllung ging. Brentano äußerte sich sehr scharf gegen den Unter-

richtsminister Radeyski und die gesammte Regierung und erzählte den Interdienten alle Einzelheiten. Er überredete von hier nach München.

* Budapest, 29. Nov. Im Abgeordnetenhaus kam es bei der Verhandlung über einen zinsenfreien Kredit von 200,000 Gulden für ein Volkstheater in Budapest, welches unter anderssprachigen Vorstellungen auch deutsche veranstalten soll, zu heftigen Angriffen gegen die Deutschen. Einzelne Redner betonten: Man wolle die deutsche Sprache einschmugeln; jetzt, nachdem mit Gottes Hilfe das deutsche Theater abbrannte, wolle man ein Theater konfiszieren, welches eine Gefahr für das Magyarentum involviere. Der deutsche Chauvinismus sei hier noch nicht tot. Der Dichter Jolai und der Minister Hieronymi traten diesen Anschuldigungen entgegen. Es sei Kurzsichtigkeit, zu behaupten, einige deutsche Theatervorstellungen könnten der ungarischen Kultur schaden oder gar dieselbe zerstören.

* Budapest, 1. Dez. Hier verlässt König Alexander von Serbien habe sich während seines letzten Wiener Aufenthaltes mit der Erzherzogin Anna Maria Theresia, der Schwester des Erzherzogs Franz Salvator, verlobt.

* Rom, 1. Dez. Große Bestürzung rast im ganzen Lande die Mitteilung der „Capitale“ hervor, daß die Marine verstärkt werden solle. Es wird eine Steigerung der revolutionären Bewegung stattfinden.

* Paris, 30. Nov. Im weiteren Verlauf der Debatte über die Interpellation Habert, betreffend die Erpressungen, welche Journalisten an Spielpächtern verübt haben, trat die ganze Erbärmlichkeit des franz. Zeitungswesens bei dieser schmutzigen Geschichte an den Tag. In Paris schießen die Blätter wie Pflanze auf, und suchten einander zu verdrängen und Geld zu machen, einerlei mit welchen Mitteln. Das meiste Geld können sie erhalten von den Finanziers, welche Emmissionen verdächtiger Werte planen, dem Publikum das Geld abnehmen und diesem dafür die Papiere lassen. Diese Finanziers bedürfen der Presse, um ihre Papiere dem Publikum anzuhängen.

* Mitten in Paris im Palais Royal wurde am Donnerstag ein schreckliches Verbrechen von zwei jungen Strolchen, Brüdern und Söhnen achtbarer Bürgerleute, ausgeführt. Zum Hause Nr. 18 der Rue Montpensier gehört ein Bekleidladen, der im Jardin du Palais Royal in der Gallerie Montpensier die Nummer 25 trägt; ein altes Geschäft, in welchem Geldwechsel und Verkauf von Schmucksachen, Augenkläsern und dergleichen betrieben wird. Eine Witwe Charles, die auch dort wohnt, hat die Leitung des Geschäftes. Aus dieser Wohnung drangen abends halb 11 Uhr entsetzliche Hilferufe. Vorübergehende eilten herbei, fanden aber alles verschlossen. Der Sohn der Witwe wurde geholt; man stieg mit Hilfe von Leitern in die Fenster der Entresolwohnung und entdeckte nan die Spuren des Verbrechens. Frau Charles lag am Boden, die Beine von Stricken umwandelt, und aus Kopfwunden floß reichlich Blut. Ihr Sohn schnitt die Stricke durch und suchte das Blut zu stillen. Die arme Frau war bei Bewußtsein, konnte aber kaum sprechen. Es gelang ihr aber doch, sich verständlich zu machen, und indem sie mit dem

Heimgefunden.

Roman von Wilhelm Appelt.

(Fortsetzung.)

Als sie dann weiter von ihrem Sohne sprach, klang es sehnsuchtsvoll aus:

„Nur noch ein einziges Mal möchte ich das schöne Lied von ihm hören, das du mir einst als Ständchen dargebracht, das er mir so oft gesungen und das mir selbst jetzt auf dem Sterbebette noch immer in den Ohren summt und mich an die goldig-schöne Jugend mahnt!“

Da schien ein hohes Wunder die Kranke zu umziehen, denn auf einmal erklang unter dem offenen Fenster eine weiche, volle Männerstimme im Gefange:

„Wenn am Himmel stehn die Sterne,
Blühend und in voller Pracht,
In so ewig weiter Ferne,
Als die Augen dunkler Nacht,

Soll ein holder Traum dir ziehen
Durch die Seele weich und süß,
Und im Herzen nochmals blühen
Deiner Kindheit Paradies.

Und das soll zurück dich tragen
In die lust'ge Rosenzeit,
Zu den gold'nen Frühlingstagen
Unschuldsvoller Seligkeit.“

Endlich war das Lied zu Ende. Die Kranke hatte sich während desselben, gestützt von ihrem Manne, lauschend aufgerichtet. Bldglich flog die Thür auf und in derselben erschien ein junger Mann

in der goldblitzenden Uniform eines österreichischen Offiziers, dem ein dunkler Mantel über dem Arme hing. Bekümmert starrte die Kranke nach ihm hin, welche meinte, es sei alles nur ein schöner Traum. Aber schon klang es erschütternd an ihre Ohr: „Mutter, meine liebe, gute Mutter!“ und gleich darauf lag der stattliche Offizier an ihrer Brust und hielt sie schluchzend umfangen. Auch ihr rollten perlen-gleich die Thränen aus den Augen, während sie sanft und mild seine Wangen streichelte.

Nach einer Weile begann sie, indem sie ihm voll tiefer Nahrung in das männlich-schöne Gesicht sah:

„Dich noch einmal zu sehen, war mein letzter Wunsch, der mich so lange anrecht hielt; er ist erfüllt und nun kann ich still und friedlich scheiden!“

Mit ihrer Kraft war es zu Ende. Langsam fiel ihr Haupt zurück, die Augen schlossen sich und kein Atemzug bewegte mehr ihre Brust.

In wortlosem Schmerz schloß nun auch der Vater seinen Sohn in die Arme und ungehindert ließen sie ihre Thränen fließen. Bldglich wurde abermals die Thür aufgerissen und in fliegender Hast stürzte totenblau ein Mädchen herein, dem die dunklen Haare wir um die Sterne hingen.

„Auguste, um Gottes Willen, wie kommst du hierher, was hat es im Salob gegeben?“

„Ich komme nicht aus demselben, ich komme aus der Stadt! Rasch fort von hier, die Hächer folgen mir auf dem Fuße nach; durch Zufall habe ich alles erfahren!“

Da rief Fritz mit bebender Stimme:

„Nun halbes elckst du, das zarte Mädchen, durch Wälder und über Berge in finsterner Nacht hierher?“

„Sagt es doch dein Leben, denn wenn man dich fängt, wirst du als Spion erschossen! Warum mußt du auch jetzt in die Heimat kommen?“

In stammendem Schmerz deutete Fritz auf die Mutter, die bleich und regungslos im Bette lag. Da fiel Auguste still und weinend vor ihr auf die Kniee nieder, ihre Hand mit Küßen bedeckend, indem sie mit thränenersütterter Stimme stammelte:

„Auch ich habe in ihr eine gute Mutter verloren, die mich gleich einer solchen stets geliebt!“

Erschütterter war auch Fritz neben dem Mädchen am Bette niedergesunken. Bldglich bewegte abermals ein leiser Atemzug die Brust der Mutter und gleich darauf schlug sie die Augen auf. Bei dem Anblick, der sich ihr bot, meinte sie, ihr Geist sei bereits befreit von seinen irdischen Banden und mit glücklichem Lächeln küßerte sie:

„Welch ein schöner Himmelstraum ist mir geworden!“

Da sprach Fritz voll tiefer Bärtlichkeit:

„Mutter, es ist kein Traum, es ist Wirklichkeit, es ist Auguste selbst, die bei dir weilt!“

„Ja, es ist Wirklichkeit, und zugleich auch meine letzte Erdenfreude!“

Mit entschwindender Kraft legte sie den beiden die zitternden Hände auf das Haupt, indem sie noch hauchte:

„Was Gott zusammen fügt, soll der Mensch

Finger nach unten, in der Richtung des Verkaufsladens wies, küsterte sie: „Da unten, da sind die Mörder!“ Von einem Polizeikommissar wurde nun Wohnung und Laden durchsucht. Endlich fand man sie, zusammengedrückt in einem Winkel. Man zieht sie hervor ans Licht — und wen findet man? Zwei blutjunge, gutgekleidete Leute, zwei Brüder, Henri und Jules Dantrey, Söhne eines Weinwirts in der Rue des Deux-Ceux; sie wohnen bei ihren Eltern. Sie schlichen sich bei Dunkelwerden ein, verbargen sich in der Wohnung, bis die Frau kam, und fielen dann über sie her, indem sie sie knebelten und ihren Kopf mit einem Totschläger bearbeiteten. Glücklicherweise gelang es der Frau, trotz ihrer Fesseln, bis an die Wohnungsthür zu kommen, ein Fenster einzuschlagen und die Hilferufe ertönen zu lassen. Die beiden flüchteten sich ins Innere der Wohnung, konnten nicht mehr heraus und wurden so gepackt.

* Ein Mißerfolg des Zonentarifs wird aus Großbritannien gemeldet. Die Cork, Bladrock and Passage Railway and Steamboat Co. in Irland, die vor ungefähr zwei Jahren den Zonentarif eingeführt hat, ist mit dem 1. August wieder zu ihrem früheren Tarif zurückgekehrt. Der Zonentarif fand bloß bei solchen Reisenden Anklang, die die ganze Strecke zurücklegten, wofür der Preis eben wesentlich herabgesetzt worden war. Obwohl der Zonentarif eine erhebliche Steigerung der Zahl der Reisenden zur Folge hatte, so war diese doch nicht genügend, um den Ausfall der Einnahmen zu decken.

* London, 30. Nov. Der „Standard“ veröffentlicht einen Aufsatz erregenden Inhalts betreffs der von Japan geforderten Kriegsschädigung. Es wäre möglich, schreibt das betreffende Blatt, daß Japan durch die Abtretung einiger Inseln zufrieden zu stellen sei, wodurch die Integrität Chinas nicht verletzt wird. Die Forderung einer solch großen Kriegsschädigung sei lächerlich, weil China dieselbe nicht bezahlen könne und die europ. Börsen unter den gegenwärtigen Verhältnissen China kein Geld gäben. Man müsse das Prinzip, daß China seine Fehler und Niederlage bezahlen müsse, anerkennen, doch dürfe die Existenz des Kaiserreichs selbst in keiner Weise bedroht werden. (Da bekanntlich Nohu Bull zu Anfang des Krieges so sehr sicher Chinas Sieg erwartete und dessen Kriegsanleihe deshalb zum großen Teil durch englisches Geld gedeckt wurde, so ist es klar, warum der „Standard“, bang um das schöne englische Kapital, so energisch gegen eine finanzielle Bedrückung Chinas eifert.)

* London, 1. Dez. Die Times meldet aus Kobe, 30. Nov.: Japan scheint entschlossen, den Krieg fortzusetzen, und bereitet einen Winterfeldzug vor.

* Warschau, 30. Nov. Eine fürchterliche Bluthat ist in Woclawek verübt worden. Der dortige Totengräber, dessen Frau und fünf Kinder wurden in der abseits vom Friedhof stehenden Totenhalle von Leichenräubern ermordet.

* Belgrad, 30. November. An der Universität veranfaßten Studenten gegen den Professor des Staatsrechts und früheren Unterrichtsminister Georgjewitsch eine so ernstliche Demonstration, daß der Professor wie die Studierenden die Revolver

zogen. Georgjewitsch flüchtete; die Unversität ist bis auf weiteres geschlossen.

* Athen, 1. Dez. Nach sehr bewegter Verhandlung über die Finanzverhandlungen nahm die Kammer mit 99 gegen 76 Stimmen den Antrag an, der Regierung für ihre Finanzpolitik das Vertrauen auszusprechen.

* In Belez, Barandara (Granada) explodierte im Laden eines Spezereihändler ein Faß Petroleum und tötete sechs dort weilende Kinder. Der Händler selbst erlitt schwere Brandwunden und büßte das Augenlicht ein.

* Die Waldbrände, die in Arkansas und Tennessee zu beiden Seiten des Mississippi wüthen, haben sich jetzt auch auf den Staat Mississippi erstreckt und treten ganz besonders verheerend in dem sog. Yazoo-Delta auf. Die Stadt Memphis (40000 Einwohner) ist auf drei Seiten von Feuer umgeben, ebenso ist die Stadt Tunica bedroht. Viele Plantagen sind zerstört und mit ihnen große Mengen Baumwolle.

* Das japanische Heer rückt jetzt gegen Mukden vor. Meldungen aus Shanghai vom 29. v. versichern, die chinesische Regierung habe sich entschlossen, Hankow und einen Hafen auf der Insel Hainan dem ausländischen Handel zu öffnen.

Gesundheitspflege.

* (Wie wird das Zimmer am besten und schnellsten gelüftet?) Die beste Lüftungsvoorrichtung und das durchlässigste Baumaterial wird niemals eine gleich durchgreifende Beseitigung der Zimmerluft von den Selbstigisten bewirken, wie das einfachste Lüften des Zimmers durch Herstellung eines Durchzugs mittels Öffnens aller Fenster und Thüren. Durch dieses einfache Mittel wird eine fast vollständige Erneuerung der Luft binnen weniger Minuten erzielt, während eine Lüftungsvoorrichtung doch nur eine beschränkte Luftströmung herstellt, während ganze Luftschichten im Zimmer stillstehen können. Es wäre daher wohl das zweckmäßigste, wenn wir die Zimmer, in denen wir uns aufhalten, je nach Bedürfnis alle Stunden oder alle zwei Stunden durch Herstellung eines tüchtigen Durchzuges gründlich lüften würden. Das Bedürfnis nach reiner Luft kann und muß uns anezogen werden, dann wird es sich bei uns so natürlich zur rechten Zeit regen, wie das Gefühl des Hungers.

Handel und Verkehr.

* Rückgang des Silberpreises. Der Silberpreis ist seit einer Woche im Rückgange begriffen und heute wird eine Unze Standard-Silber in London nur mit 28 $\frac{1}{2}$ Pence bezahlt. Die Ursache des Preisfalls bilden starke Silberverfrachtungen von Amerika nach London, denen keine entsprechende Nachfrage gegenübersteht. So sind in der vorigen Woche für 118,890 Pfund Sterling Silberbarren auf den englischen Markt gelangt. Die Bestellungen für China haben fast ganz aufgehört, da der chinesische Wechselkurs beträchtlich unter den Silberpreis gesunken ist und sich somit ein Silber-Agio ergibt, welches den Bezug nicht mehr als rentabel erscheinen läßt. Eine ungünstige Wirkung auf den Silbermarkt übte endlich noch die Meldung, daß Japan von China die Kriegsschädigung in Gold fordern und

hierdurch, ähnlich wie es Deutschland gethan, die Grundlage für den Uebergang zur Goldwährung gewinnen werde.

Vermischtes.

* (Magyarische Liebenswürdigkeiten.) Aus Budapest schreibt man uns: Das „schöne“ Gedicht, das in der Kulturgeschichte Ungarns eine so große Rolle spielt, ist so wenigen der Nichtmagyaren bekannt, daß wir uns nicht versagen können, wenigstens den Text der neuen Eröpfung in der Uebersetzung zu veröffentlichen. Er lautet:

Bist nur Deutscher, halb wirst Du's bereuen,
Daß du den Magyaren thust bedröhen,
Einen Dubelsack soll mir dein Leder bringen,
Und das Lieb, das ich d'rauf blase, soll ertlingen;
Wesh' ein Hundstott ist der Deutsche doch,
Freiß ihm, Krebs, die Leber weg,
Freiß die Lunge ihm vom Aetz,
Freiß zuletzt ihm auch die Rippen noch!

Das Gedicht entstand in der absolutistischen Zeit, hat aber, wie die letzte Vergangenheit der Stadt Debreczin beweist, auch heute seine Bedeutung nicht verloren, wird übrigens nicht nur von den magyarischen Freiheitskämpfern so geliebt, sondern auch die k. ung. Schulinspektoren lassen es in Siebenbürgen gerne ihren schäblichen Brüdern aufspielen.

* (Befähigungsnachweis.) Theaterdirektor: „In dem neuen Stück werden Sie also eine Treppe von 30 Stufen hinuntergestoßen, werden Sie das machen?“ — Schauspieler: „O gewiß, ich habe ja früher Privatlandschaft als Wiedereisender besucht.“

* (Reklame auf dem Lande.) Gast (im Alpenhotel zum Birt): „Ich hörte gestern den Kabreigen so wunderbar blasen, könnt' ich vielleicht den Semner einmal sprechen?“ Birt: „Dös is la Semner. Ich hab' mir einen Musiker von einer Theatergesellschaft zum Kabreigenblasen engagiert!“

* (Die richtige Schmiebe.) Geschäftsmann: „Sie wünschen?“ — Arbeiter: „Ich wollte anfragen, ob Sie mich nicht als Gehilfen brauchen könnten?“ — Geschäftsmann: „Bedauere — mache alles allein!“ — Arbeiter: „Na, das wäre ja gerade was passendes für mich!“

* (Ungerechter Vorwurf.) Dame (ihr Porträt betrachtend): Die Farben sind nicht genug lebhaft! — Maler: Entschuldigen, gnädige Frau, ich habe doch die Farben aus derselben Quelle wie Sie!

Bekanntlichster Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Senneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.) porto- u. stouorfrei ins Haus. Muster umgehend franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Seiden-Fabrik G. Senneberg (f. u. l. Hofl.) Zürich.

2 Mtr. prima Costumo für einen Winterüberzieher zu M. 12.45

3,30 Mtr. schwerer Lodenstoff für einen Anzug zu M. 8.75

nabelfertig ca. 140 cm breit, versenden direct franco Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-Depot. Muster umgehend franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

nicht trennen!“ — Mein Segen leite euch auf allen euren Wegen!

Gleich darauf war sie still und friedlich hinüber geschlummert mit einem letzten Segenswort.

Doch nun war nicht Zeit zum Jammern und zum Klagen. Stürmisch drängte Auguste zur Flucht. Noch einen letzten Kuß hauchte Fritz auf den bleichen Mund der Mutter. Nachdem er den Vater umarmt, wollte er dem geliebten Mädchen noch die Hand zum Abschied reichen, als plötzlich dumpfes Waffengeklirren zu vernehmen war. Entsetzt rief Auguste ihm zu, zu fliehen.

„Es ist zu spät, das Haus ist umstellt und das einzige Fenster des Nebenzimmers befindet sich über dem tiefen Abgrunde!“ rief Fritz, ergeben in sein Schicksal.

„Hier ist Rettung!“ entgegnete Auguste, ein Gebirgsseil, wie die Gensensjäger es benützen, von der Wand reißend und Fritz mit sich ins Nebenzimmer ziehend, dessen Thür sie rasch verschloß. Dann öffnete sie das Fenster und ließ den Strick hinab. Wagemüthig sprach Fritz:

„Es ist vergebens, denn es ist nichts vorhanden, um ihn daran zu befestigen, nicht einmal ein Fensterkruz!“

Da rief Auguste begeistert:

„Mein Arm wird nicht erlahmen, deshalb vertrane dich dem Seile an!“

Einen Augenblick stand Fritz mit leuchtenden Augen vor ihr, dann schloß er sie stürmisch an sein Herz und ehe sie noch wußte wie ihr geschah, fühlte

se seine heißen Küsse an ihren Rippen brennen. Gleich darauf schwang er sich über die Fensteröffnung, indem er jubelnd rief:

„Nun bist du mein, mein auf ewig!“

Getroffen Mutes ließ Fritz sich an dem schwankenden Seile hinab, das Auguste fest umklammert hielt, trotzdem es ihr tief in die Hände einschmitt. Immer weiter kletterte Fritz hinab, aber schon donnernden Gewehrschüssen an die Thür und wilde Drohungen wurden laut. Plötzlich brach dieselbe krachend ein und an der Spitze einiger Soldaten türmte ein Dstzier herein. Mit einem wuchtigen Säbel erhob er sich auf das Seil. Da gellte ein Entsetzensschrei aus Augustens Munde, von unten herauf aber klang es ihr gedämpft entgegen: „Bereitet, habe Dank!“ Unbekümmert um die Soldaten sank sie erschüttert auf die Knie, mit geklammerten Händen ein Dankgebet stammelnd.

Gleich darauf wurde sie jedoch ins Wohnzimmer gezerrt, wo der Dstzier den Soldaten befahl, dem Flüchtigen den Ausweg aus der Felsenschlucht abzuschnitten. Nachdem dies hinausgeführt, trat er gezierlich auf den Forstmeister zu, indem er ihm zuwonnerte:

„Ihr Sohn kam als Spion ins Land!“

„Er kam seiner Mutter wegen!“ entgegnete der Forstmeister milde, aber fest, indem er auf die Leiche seiner Frau wies. Geziffen blickte der Dstzier nach derselben hin, dann begann er bewegt:

„Es galt also einen letzten Abschied für dieses Leben!“

Ehrfürchtvoll zog er den Hut ab, dann reichte er dem Forstmeister die Hand, indem er sprach:

„Ich ehre die Gefühle Ihres Sohnes. Leider darf die Pflicht oft nicht danach fragen, was das Herz empfindet, dessen Sympathien auf der Seite des flüchtigen, jungen Mannes sind!“

Als er sich Auguste zuwandte, die gefaßt, aber blaß wie eine Wand da stand, rief er verwundert:

„Sie finde ich hier, gnädiges Fräulein? Hatten Sie denn Flügel? Als ich mit den Soldaten die Stadt verließ, weilten Sie noch bei Ihrem Onkel. Sie also haben dem österreichischen Offizier Rettung gebracht?“

„Ich freue mich darüber und wenn ich mit dem Leben dafür büßen muß!“

„Und was für ein Beweggrund ließ Sie so handeln?“

„Die Liebe!“ entgegnete Auguste fest, wenn auch mit glutgeröteten Wangen.

Da überflog ein weicher Zug das Gesicht des Offiziers, der schon hoch bei Jahren war. Während ein seltnes Lächeln seinen Mund umspielte, sprach er innig:

„Gnädiges Fräulein, ich achte und schätze Ihre aufopferungsvolle Liebe, welche in der Stunde der Gefahr nicht zagt und zaudert, und ich müßte alle Traditionen eines Edelmanns verleugnen, der seine Jugend am Hofe Ludwigs XVI. verlebte, wenn ich Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Rebler Altensteig.
Brennholz- u. Reis-
Verkauf

am Donnerstag den 6. Dezbr.
vorm. 11 Uhr
im „Napfen“ in Döfingen aus Glas-
hardt, Hinterer Mantelberg:
334 Rm. Brennholz und 1000 Rm.
Reis.

Grönbach.
Waldverkauf.

Auf Ableben der Schultheiß Koh's
Witwe kommen am
Donnerstag den 6. ds. Mts.
nachmitt. 1 Uhr
auf hiesigem Rathhause
8 ha 53 a 95 m Wald
und ein halber Sägtag auf der Hohl-
mühle im öffentlichen Aufsteig zum
Verkauf.

Waisengericht.

Ragold.

Winterhandschuhe
gestrickt, gewoben, gefüttert und
waschledern
empfiehlt

Wilh. Hettler.

Grönbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine
Liegenschaft, bestehend in:
einem zweistöckigen Wohnhaus
mit Gemüse- und Baumgarten
beim Haus nebst 5 Morgen Fel-
der in bester Lage
dem Verkauf auszugeben und können
Dieshaber jeden Tag einen Kauf mit
ihm abschließen.

Michael Kübler
Maurer.

Altensteig.

Garantiert reinen

Schleuderhonig

empfiehlt billigt
Klein, Schreinermeister.

Bandwurm Spul- Maden-
wurm - Leidende
werden ohne ihr wahres Leiden zu er-
kennen, als magenkrank, blutarm, Bleich-
und Schwindsüchtig behandelt, weißt ist
die Wurzel dieses Leidens Wurmrant-
heit. Die sich. Symptome z. Erkennung
d. Wurmlidens sind: Abgang v. m. u. d.
od. fürbisähn. Klieber, u. sonst. Wür-
mer, Blässe d. Gesicht, matt. Blick, blaue
Ringe um d. Augen, Abmagerung, Ver-
schleimung, belegte Zunge, Verdauungs-
schwäche, Appetitlosigkeit abwech. w.
Heißhunger, Liebelkeit, Aufsteig e. Answels
b. z. Halse, stark. Zusammenstehen des
Speichels, Magen säure, Sodbrennen, Auf-
stoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelm.
Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Kol-
leum u. wellenförm. Bewegung, stehende
Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen,
Menstruationsstörungen. Zahlreiche At-
teste Geheilte beweisen d. Vorzüglichkeit
m. Methode. Dauer d. Kur 20 bis 60
Minuten, ohne Berufsörung, garantiert
d. Gesundheit unschädlich a. wenn keine
Würmer vorhanden. Bei Bestellung ist
Alter und Geschlecht des Patienten an-
zugeben. Adresse: Spezialist Konechty-
Fritsch, Post St. Ludwig (Gf.)

Altensteig.

Einem Wurf schöne

Milch-
schweine

verkauft am Mittwoch den 5. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

M. Hirn, Bäcker
beim Löwen.

Altensteig.

Zur jetzigen Verbrauchszeit habe ich mein Lager in

WOLLWAREN

in allen Artikeln reichhaltig sortiert und empfehle solche
zu den billigsten Preisen geneigter Abnahme.

G. Strobel.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Ragold.

Die vom Ausschuss am 8. Sept. d. J. vorgenommene Wahl eines stell-
vertretenden Vorstands in der Person des Hrn. Privatier Schill von Alten-
steig wurde von der Plenarversammlung am 25. ds. Mts. gutgeheißen
und demselben bis zur etatsmäßigen Neuwahl des Vorstands und Ausschusses
die Leitung des Vereins definitiv übertragen.

Ragold, den 30. November 1894.

Im Namen des Vereinsausschusses:
Vereinssekretär Wallraff.

Für Landwirte!

In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen
Die Erhöhung des Milchtrags der Kühe.

Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch
das Milchtragnis der Kühe z. um $\frac{1}{2}$ Teil und noch mehr erhöht
werden kann.

Gegen Einsendung von M. 1.60 in Briefmarken oder gegen
Nachnahme zu beziehen durch den Verlag

Ph. Busch, Mannheim.

Ragold.

**Bettvorlagen &
Läuferstoffe**

empfiehlt in großer Auswahl
Wilh. Hettler.



Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königliche Postdampfer
nach
Neu-York
über
Rotterdam.

Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die General-Agenten:
S. Anselm & Co., Stuttgart;
sowie die Agenten:
Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,
Ragold.
J. Kallenbach, Egenhausen.

Altensteig.

Kravatten

für Leg- und Stehkragen
in schwarz und farbig empfohlen in
schöner Auswahl

Geschwister Flaig

Magd-Gesuch.

Auf Weihnachten für eine tüchtige
Magd Stelle.
Wer? — sagt

...

Altensteig.

Schleuderhonig

garantiert rein
verkauft billigt
Gottlob Theurer.

Altensteig.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

nicht unter 20 Jahren, das bürgerlich
kochen kann, wird bis Lichtmess gesucht.
Anträge wollen gemacht werden bei
der Exp. d. Bl.

Altensteig.

**Totenbouquette und
-Kranze**

selbstverfertigte Sachen
empfiehlt ausnahmsweis billig
G. Strobel.

Ragold.

**Tischdecken und
Bettüberwürfe**

empfiehlt in großer Auswahl
Wilh. Hettler.

Besenfeld.

Eine Magd

sucht auf Weihnachten bei gutem Lohn
G. Schütz.

Die Husten

nicht mehr der
Gebrauch von
Kaiser's
Brust-Bonbons

bei Husten, Keifekeit, Katarrh
und Verschleimung u. haben Bal-
à 25 P. te
Fr. Flaig, Rindler Altensteig.

Altensteig.

**Unterhosen
Unterleibchen
Senden in Wolle**

weiß und farbig
empfehlen billigt
Geschwister Flaig
Büchergeschäft.

Altensteig.

**Sämtliche
Badartikel**

in guter Qualität
empfiehlt billigt
F. Flaig
Conditor.

Ein ordentlicher
Junge

welcher die Bäckerei zu erlernen wünscht,
findet Lehrstelle. Derselbe erhält einen
kleinen Wochenlohn. Anmeldungen nimmt
die Exp. ds. Bl. entgegen.

Ragold.

**Hemdkragen
& Manchetten**

leinen und waschbar
empfiehlt zu billigen Preisen
Wilh. Hettler.

Berneck.

Einem Wurf

Milch-
schweine

verkauft Mittwoch den 5. Dezbr.
nachmittags 1 Uhr
Georg Schäberle.

Pfalzgrafenweiler.
Unterzeichneter offeriert

**Zucker am Sut 26 Pfg.
Zweischgen**

1 Pfd. 18, bei 10 Pfd. 15 Pf.

Bismardharinge

per St. 10 Pf., Wäsche Mk. 2.45.

Vollharinge (nur Milchner)

1 St. 8 Pf., bei 100 St. 6 Pf.

Petroleum

1 Liter 16 Pf.
J. C. Bacher.

**Fuhrmanns-, Schäfer-
& Metzgerhemden**

sind wieder in sämtlichen Größen
vorrätig bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Kravatten

in den neuesten Fassonen und Dessins
in hell, mittel und dunkelfarbig, sowie
schwarz für Leg- und Stehkragen
ist frisch eingetroffen und empfehle solche
zu billigsten Preisen.

G. B. Luß.

Altensteig.

Ulmer

Münsterbaulose

à 3 Mark
empfiehlt W. Nieker.